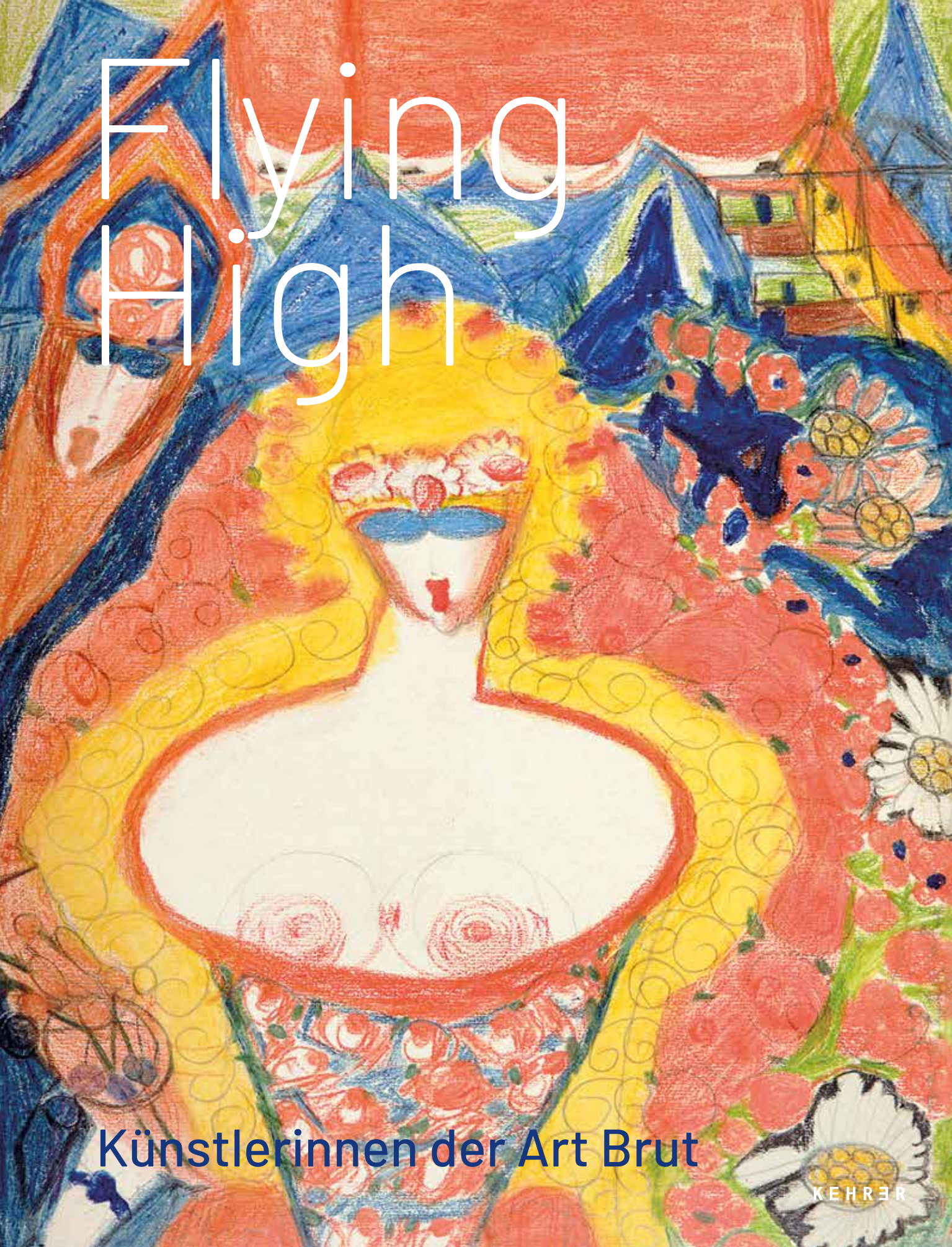




Flying High

Künstlerinnen der Art Brut

KEHRER

Flying High

Künstlerinnen der Art Brut

herausgegeben von

Ingrid Brugger, Hannah Rieger, Veronika Rudorfer

mit Beiträgen von

Ingrid Brugger, Edward M. Gómez, Elmar R. Gruber,

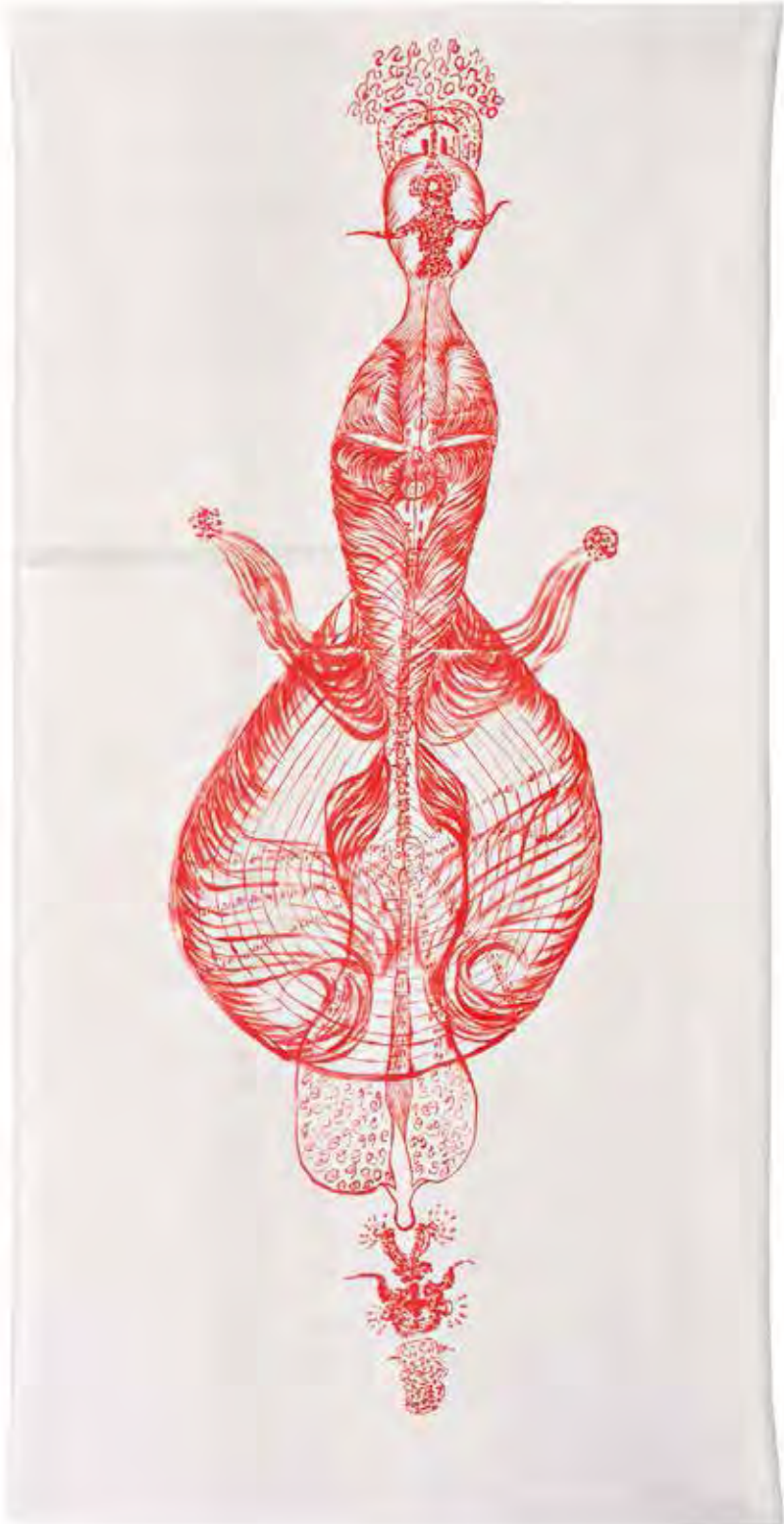
Sarah Lombardi, Hannah Rieger, Thomas Röske,

Veronika Rudorfer, Barbara Safarova, Gisela Steinlechner



Megumi Otori
Ohne Titel, 2014
 Atelier Yamanami

Megumi Otori
Ohne Titel, 2014
 Atelier Yamanami



Guo Fengyi
Ohne Titel, um 1990
 Sammlung Hannah Rieger



Keiko Abe
Ohne Titel, o. J.
Atelier Hakuzinkai

Keiko Abe
Ohne Titel, o. J.
Atelier Hakuzinkai



Tae Takubo
Ohne Titel, 2012
Atelier Umi

Tae Takubo
Ohne Titel, o. J.
Atelier Umi

bringen und davon abhalten, über Dinge zu sprechen, über die zu sprechen sie als „normale“ Frauen nicht imstande wären: Gleichheit, Wahlrecht, Berufstätigkeit – mit anderen Worten: Emanzipation. Im Falle von Anna Zemánková waren es ihre Söhne, die sie zu einer Aktivität veranlassten, welche ihre zweite Lebenshälfte verändern sollte: Indem sie ihre Mutter zum Zeichnen ermutigten, gaben sie ihr die Möglichkeit, zu einer Künstlerin zu werden, und halfen ihr auf diese Weise, ihren Jugendtraum zu verwirklichen. Das Œuvre Anna Zemánková (S. 154–157) lädt uns ein, auf vielfältige Weise über Abstraktion nachzudenken; es ist das Ergebnis einer Vielzahl konvergenter Quellen – traditionelle Kunstfertigkeit, automatisches Zeichnen und Trance, Vokabular aus dekorativer und ornamentaler Volkskunst –, die in ihrer Überschneidung ein originelles künstlerisches Ensemble bilden, das sich jeglicher kunstgeschichtlichen Kategorisierung entzieht. Betrachtet man ihr Werk, könnte man auf den Gedanken kommen, dass Zemánková schöne Blumen und farbenfrohe Objekte, die von traditionellen, zumeist mit Frauen assoziierten Motiven und Techniken inspiriert sind, nur benutzt, um ihre Sinnlichkeit und ihre Sehnsüchte auf eine zutiefst persönliche und subversive Weise zum Ausdruck zu bringen, die konventionelle Codes unterminiert. Agnes Richter¹¹ (Abb. 2) und Miss G. nähten und stickten auch, um ihre Ängste zu bändigen und ihre Identität zu wahren, die buchstäblich am Faden in ihrer Stickerei hing. Ihre künstlerische Produktion geriet so zu einem Prozess meditativer Selbstheilung, der ihnen half, ihr tägliches Leben zu strukturieren.

- 1 Marcel Réja, *Die Kunst bei den Verrückten*, hg. und übers. von Christoph Eissing-Christophersen / Dominique Le Parc, Wien 1997, S. 59.
- 2 „Incurable‘ hat Dr. Directeur de Cery, Mahaim reich, Gott-Mutter erklärt, incurable, vielleicht eine leichte Besserung möglich. Ich!?', Johanna Wintsch, eigenhändiger Lebenslauf vom 6. September 1922, Krankenakte (Burghölzli) Nr. 18509.
- 3 Die Sammlung Prinzhorn umfasst heute mehr als 26.000 Werke; auch die historische Sammlung, mit Werken aus der Zeit zwischen 1849 und 1920 ist auf mehr als 6.000 Werke angewachsen. Über 5.000 Werke hatte die Sammlung in Hans Prinzhorns Zeit bis 1921 erreicht
- 4 Siehe *Irre ist weiblich. Künstlerische Interventionen von Frauen in der Psychiatrie um 1900*, hg. von Bettina Brand-Claussen / Viola Michely, Ausst.-Kat. Sammlung Prinzhorn, Heidelberg / Kunstmuseum des Kantons Thurgau, Kartause Ittingen, Heidelberg 2004, S. 9.
- 5 Alain Chevrier (Hg.), *Hans Bellmer, Unica Zürich. Lettres au Docteur Ferdière*, Paris 1994, S. 64 (hier übersetzt von Matthias Wolf).
- 6 Ebd. (Hervorhebung im Original).
- 7 Brief an Liselore Bergmann, Paris, 6. Februar 1957, in: Günter Bose / Erich Brinkmann (Hg.), *Unica Zürich. Gesamtausgabe in 5 Bänden*, Bd. 4.2, Berlin 1998, S. 538.
- 8 Unica Zürich, „Notizen einer Blutarmen“ (31. Dezember 1957), in: Zürich (wie Anm. 7), Bd. 4.1, Berlin 1991, S. 39.
- 9 Ebd., S. 39–40.
- 10 Mit „faseln“ meint Unica ein endloses Umherwandern im assoziativen Netzwerk von Bedeutungen. „Ein Werk zu schaffen“ würde heißen, die assoziative Kette von Bedeutungen anzuhalten und damit das Todesurteil über die Autorin auszusprechen.
- 11 Agnes Richter, eine deutsche Näherin, die in den 1890er-Jahren Patientin in einer psychiatrischen Klinik war, schuf eine Jacke mit bestickten Wörten und Ausdrücken, die ihre Ideen und Gefühle wiedergeben und ihre Lebensgeschichte erzählen.

NEUE AUSDRUCKSWEISEN AUS OSTASIEN

Edward M. Gómez

Seit etwa 20 Jahren zeigen auf Art Brut und Outsider Art spezialisierte Sammlerinnen, Kunsthändler, Kuratorinnen und Kunsthistoriker ein wachsendes Interesse an der Arbeit und den Vorstellungen von Künstlerinnen und Künstlern, die aus Regionen außerhalb des vertrauten Territoriums Westeuropa kommen, in denen dieser Bereich der bildenden Kunst seine historischen Wurzeln hat. Dementsprechend hat die Art-Brut- und Outsider-Art-Forschung in den letzten Jahren ihren Blick verstärkt auf Afrika, Lateinamerika und Asien gerichtet – in der Hoffnung, hier einige interessante Entdeckungen zu machen.

Im selben Zeitraum führte in Japan die Anerkennung des Art-Brut-Phänomens zu einer Art Bewegung, in der, gefördert durch Sozialeinrichtungen, Kunstateliers für Menschen mit Behinderungen mit zahlreichen Teilnehmenden entstanden, die für den bemerkenswerten Einfallsreichtum und die Originalität ihrer Kreationen in verschiedenen Medien und Genres – von ungewöhnlichen Keramikskulpturen bis zu fantasievollen Zeichnungen und Mixed-Media-Assemblagen – gewürdigt wurden. Dabei sind durchaus nicht alle Art-Brut-Kunstschaffenden in Japan Personen mit Behinderungen. Auf dem Gebiet dessen, was man zurecht als Art Brut oder Outsider Art bezeichnen kann, sind viele Menschen tätig, die keinerlei Beziehungen zu Sozialhilfeorganisationen haben.

Die Arbeiten, für die japanische Art-Brut-Kunstschaffende – was immer ihr persönlicher Status sein mag – international bekannt geworden sind, zeichnen sich durch ein tiefes Verständnis der Materialien und durch ihr expressives Potenzial aus. Im Werk vieler dieser autodidaktischen Künstlerinnen und Künstler spielt die Zeichnung eine wichtige Rolle.

Tae Takubo zum Beispiel hat eine spezifische Formensprache entwickelt, die in ihren farbenfreudigen Zeichnungen mit Filzschreiber auf Papier einen kraftvollen Ausdruck findet (S. 205). Mit mäandernder Linienführung zeichnet Tabuko die Konturen sich entfaltender, miteinander verbundener, organisch wachsender Formen, die sie nachträglich mit Farbe ausfüllt, sodass abstrakte Kompositionen entstehen, deren leuchtende, vielfältige Palette an die Brillanz von Farbglasfenstern denken lässt. In manchen Arbeiten Takubos zeigen sich Affinitäten zu den Experimenten mancher Künstler des frühen 20. Jahrhunderts, die das Spirituelle durch abstrakte Kompositionen zu evozieren suchten. Bisweilen verweisen ihre Bilder deutlicher

auf architektonische Formen oder auf Tiere. So hat sie etwa in jüngerer Zeit ihre Zeichentechnik verwendet, um wiedererkennbare Bilder von Eulen zu schaffen.

Megumi Otori, die mit Kugelschreiber und Filzstiften auf weißem oder buntem Papier arbeitet, schafft mit einer Mischung aus leuchtenden Farben und symbolhaften Formen dynamische, abstrakte Kompositionen (S. 176). Die schlichten, repetitiven Formen in ihren Zeichnungen lassen an Pilze, Insekten, Pflanzenblätter oder mikroskopische Organismen denken. Sie erinnern auch an kalligrafische Schriften, ohne dabei ein bestimmtes Schreibsystem zu imitieren. Andere zeitgenössische Art-Brut-Kunstschaffende aus Japan verwenden oder interpretieren in ihren Zeichnungen dagegen ganz bewusst „kanji“ (die aus dem Chinesischen entlehnten japanischen Schriftzeichen). Otoris Kompositionen scheinen durch ihren Bildraum zu wirbeln oder in einem zeitlichen Stillstand wie in der Luft zu schweben.

Keiko Abe, die älteste der drei japanischen Künstlerinnen, die in der Ausstellung *FLYING HIGH. Künstlerinnen der Art Brut* vertreten sind, wurde in der Präfektur Akita geboren, einer Bergregion im Norden von Honshu, der größten Insel des japanischen Archipels. Im Laufe der Jahre hat Abe eine Methode des Bildermachens entwickelt, die – ähnlich wie diejenige Otoris – sich wiederholende Motive verwendet, um daraus größere Kompositionsformen entstehen zu lassen (S. 204). Doch in einigen von Abes Zeichnungen gibt es fein gemusterte Passagen, die bisweilen gewebten Stoffen ähneln. In anderen Arbeiten flattern schlichte Raster unregelmäßiger, rechteckiger Farbblocke in jazzigen Rhythmen quer durch den Bildraum der Künstlerin. Mit ihren wiederholten Reihen von Kreisen, Blumen, zweifarbigen Rastern und lächelnden, sich an den Händen haltenden Frauen sind Abes strukturell ausgefeilte Kompositionen von Licht und Freude erfüllt. Die Verwendung sogenannter Negativräume oder leerer, farblich nicht ausgefüllter Räume in ihren Arbeiten ist für die Gesamtwirkung ihrer Zeichnungen genauso wichtig wie deren verschiedenartige bunte Motive.

Die Kunst der ebenfalls aus Ostasien stammenden Guo Fengyi erhielt in den letzten Jahren seitens der Kritik beträchtlichen Beifall. Guo stammt aus der alten Stadt Xi'an, der Hauptstadt der Provinz Shaanxi im nordwestlichen China. Mit Ende 30 musste sie aufgrund einer Arthritis Erkrankung ihre Stelle in einer Gummifabrik aufgeben und begann nach Heilmitteln der sogenannten Alternativmedizin zu suchen. So wurde sie zu einer begeisterten Adeptin von Qi-Gong, einem traditionellen chinesischen System, das Körperbewegung, Atmen und

Meditation umfasst. Ab 1989 bekam Guo Visionen, was dazu führte, dass sie sich aufs Zeichnen verlegte, zunächst mit schwarzer Tusche auf Reispapier, später mit Tinte und Farbe (S. 177–179).

Guo war überzeugt, dass ihre Kunst Heilkräfte besitzt. In ihren Arbeiten, die ebenso sehr Gemälde wie Zeichnungen sind, porträtiert sie den menschlichen Körper, den sie gelegentlich auf geradezu wissenschaftliche Weise als ein System vielfältiger geheimnisvoller Energien erforscht. Normalerweise arbeitete die Künstlerin ohne eine bestimmte kompositorische Konzeption vor Augen und ließ stattdessen ein aus dem schöpferischen Prozess heraus entstehendes Bild sich entfalten. In Guos ungewöhnlichen Bildern, die kollektiv die Macht einer zeitlosen Lebenskraft anerkennen, tauchen Drachen, Phönixe und menschliche Gesichter auf und verbinden sich gelegentlich miteinander.

Individuell und in ihrer Gesamtheit erinnern uns die Werke all dieser Künstlerinnen daran, dass auch auf dem Gebiet der Art Brut manche Aspekte ihrer jeweiligen traditionellen visuellen Kultur evident sind. In den Arbeiten von Takubo, Otori und Abe findet man beispielsweise die Wiederholung dekorativer Motive, die zu einer eigenständigen expressiven Sprache werden. Und in all diesen Werken – auch in denjenigen Guos – scheinen sich die westlichen Unterscheidungen zwischen Malen, Zeichnen und Schreiben aufzulösen, da die verschiedenen Gesten des Zeichensetzens zu einer einzigen verschmelzen.

BIOGRAFIEN DER KÜNSTLERINNEN

Keiko Abe

* 1937 (Japan)

Keiko Abe wird in Yuzawa in der Präfektur Akita geboren. Seit 2002 wird sie durch das Atelier Hakuzinkai unterstützt. In ihren Werken bilden viele kleine Formen, die nebeneinander angeordnet sind, bunte Gebilde, zwischen denen ein Rest des weißen Bildgrunds zu sehen ist. 2015 wird ihr Werk in der Ausstellung *This is Amazing!* im Museum of Modern Art in Saitama gezeigt. PEM

Meta Anderes

1874–1927 (Schweiz)

Meta Anderes wird in Engishofen geboren und kommt als Zweijährige in eine Pflegefamilie, während ihre Geschwister bei der Familie verbleiben – Resultat ist ein anhaltender Konflikt zwischen Mutter und Tochter. Nach einem Jahr darf Anderes zur Familie zurückkehren. Sie wechselt häufig ihre Anstellungen und arbeitet schließlich bei einem Posamentier. Wegen Halluzinationen und Vergiftungsideen wird sie in der Anstalt Münsterlingen untergebracht, wo sie bis zu ihrem Tod bleibt. Sie beginnt, ihre Kleidung aufzutrennen und neu zusammenzusetzen. Aus gefundenen Materialien stellt sie Schmuck her, den sie mit Stolz trägt. Meta Anderes isoliert sich in der Anstalt und kommuniziert ausschließlich mit Stimmen, die nur sie hören kann. VR

Perihan Arpacilar

*1949 (Türkei, Deutschland)

Perihan Arpacilar wird in Boyabat geboren und lebt seit über 30 Jahren in Frankfurt am Main, wo sie im Atelier Goldstein arbeitet. Ihr Hauptmotiv sind Porträts, in denen sie die Flüchtigkeit menschlicher Begegnungen als Charakteristikum unserer Zeit einfängt. In ihrer Maltechnik – mit geringem Einsatz von Farbe und subtilen, aber kräftigen Pinselstrichen – macht sie sich die alte asiatische Methode der Wirkung von Wasser zunutze. In Wasser gelöste Pigmente fließen über ihre Zeichnungen und verleihen diesen eine zufällige Wirkung. HR

Laila Bachtiar

*1971 (Österreich)

Laila Bachtiar wird in eine Musikerfamilie in Wien geboren, die ihr zeichnerisches Talent früh fördert. Während der Berufstätigkeit ihrer Mutter – einer Cellistin – lebt sie in Wohngemeinschaften unterschiedlicher sozialer Einrichtungen. Seit 2003 arbeitet sie regelmäßig im atelier gugging. Aber bereits 1990 kommt sie sporadisch in das Haus der Künstler nach Gugging. Sie lebt mit ihrer Mutter in Wien. Ihre Werke finden sich in der Privatstiftung – Künstler aus Gugging und zahlreichen Privatsammlungen. HR

Beverly Baker

*1961 (USA)

Beverly Baker wird in Kentucky geboren. Aufgrund ihres Down-Syndroms erhält sie den Job, offizielle Dokumente aus Papier zu vernichten. Sie nimmt diese nach Hause und verwendet sie für ihre ersten Zeichnungen. Seit 2001 ist sie Mitglied der Gemeinschaft Latitude Artist in Lexington. Dort arbeitet sie auf geradezu rituelle Weise: Sie gruppiert Bücher und Zeitschriften geöffnet um ein leeres Blatt Papier. Sie zeichnet, inspiriert von den Texten, radiert Buchstaben weg und fügt Wörter und Linien hinzu. Baker schafft eine besondere Spannung – durch die Buchstaben, oft auf eine serielle Weise auf dem Blatt positioniert und durch die dicken Streifen aus Tinte, die sie in das Papier drückt. HR

Jacqueline Bartes

*1928 (Frankreich)

Jacqueline Bartes wird in Perpignan als uneheliches Kind geboren. Dennoch kümmert sich ihr Vater mit der Zustimmung seiner Frau um sie bis zu deren Scheidung. Bis zur erneuten Heirat ihres Vaters 1933 ist sie zunächst in der Obhut von Hausangestellten und danach in einem Pensionat im Département Alpes-Maritimes. Sie ist so abgemagert, dass die neue Frau ihres Vaters sie zu sich nimmt. Im Schulunterricht wird deutlich, dass ihre Entwicklung

verzögert ist, und so kommt sie, bis sie 12 Jahre alt ist, in eine Sonderschule. Bartes wird zwischenzeitlich religiös geführten Einrichtungen anvertraut. 1951 zieht sie wieder zu ihrem Vater, in einem psychisch labilen Zustand, und beginnt 1952 zu zeichnen. Zehn Jahre zeichnet sie jeden Nachmittag mit viel Freude. Danach kommt sie in ein Pflegeheim nahe Grasse, wo sie ihre künstlerische Tätigkeit kaum fortsetzt. In den 1960er-Jahren entdeckt Jean Dubuffet sie und stellt sie 1967 im Musée des Arts décoratifs in Paris aus. HR

Marie Anna Beer

Lebensdaten unbekannt (Deutschland)

Über das Leben von Marie Anna Beer ist lediglich ein Aufenthalt in der Anstalt Eberswalde in Brandenburg belegt. Die Anstalt schickt Beers Werke an die Psychiatrische Universitätsklinik Heidelberg. Die Blätter zeigen Darstellungen von Adligen und Militärs in Uniform. Als Vorlage dienen Beer Fotografien oder Porträts aus Zeitschriften und Tageszeitungen. Zu den von ihr porträtierten Persönlichkeiten zählen unter anderem Erzherzog Franz Ferdinand und Kaiser Wilhelm II. VR

Else Blankenhorn

1873–1920 (Deutschland, Schweiz)

Else Blankenhorn wird in eine großbürgerliche Familie in Karlsruhe geboren und ist dort im Frauenverein tätig, der sich für die Unterstützung der badischen Truppen einsetzt. Mithilfe einer Adelsfamilie bewegt sie sich in den adligen Kreisen des Großherzogtums. 1899 kommt sie in die Privatanstalt Sanatorium Bellevue in Kreuzlingen, wo die leidenschaftliche Sängerin ihre verlorene Singstimme wiedererlangen möchte. Bis 1902 bleibt sie in Bellevue, danach lebt sie bei ihrer Großmutter. Als diese und ihr Vater versterben, folgt 1906 ein erneuter Aufenthalt in Bellevue, wo Blankenhorn sich ab 1908 künstlerischen Tätigkeiten widmet: Neben zahlreichen Zeichnungen und Malereien beschäftigt sie sich mit Fotografie, Handarbeit und Musik. Eine Besonderheit stellen ihre Banknoten dar: Die Geldscheine sollen dem Unterhalt von Paaren dienen, die zwar bestattet, aber nicht verstorben sind. Die Werte der Noten steigern sich sukzessive ins Unermessliche und werden durch den Einsatz von selbstentworfenen Siegeln und dem Reichsadler „legitimiert“. 1919 wird Blankenhorn aus finanziellen Gründen in die Anstalt Reichenau in Konstanz verlegt, wo sie im Jahr darauf verstirbt. VR

Pearl Blauvelt

1893–1987 (USA)

Pearl Blauvelts Vorfahren zählen zu den Gründern der First Dutch Reform Church aus dem Jahr 1694. Über Pearl Blauvelts Leben ist wenig bekannt: Ihre rund 800 Zeichnungen werden in einem Haus im Nordosten Pennsylvanias gefunden, das 50 Jahre unbewohnt gewesen ist. Pearl Blauvelt wohnt dort vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis in die 1950er-Jahre. Sie wird von Dorfbewohnern „Village Witch“ genannt. Als sie nicht mehr ohne Unterstützung leben kann, übersiedelt sie in ein betreutes Wohnheim, wo sie bis zu ihrem Tod bleibt. Die Motive in Blauvelts Zeichnungen, die vermutlich in den 1940er-Jahren entstehen, sind Kleidungsstücke, Möbel, Menschen, Geldscheine – Darstellungen aus ihren Lebenswelten. HR

Thérèse Bonnelalbay

1951–1980 (Frankreich)

Thérèse Bonnelalbay wird in einem kleinen Dorf in Magalas geboren. 1950 zieht sie nach Marseille und arbeitet als Krankenschwester. 1959 heiratet sie Joseph Guglielmi, sie bekommt zwei Kinder. Unterstützt durch ihren Mann, beginnt sie 1963 zu zeichnen und hört damit bis zu ihrem Tod nicht mehr auf. Ab 1968 lebt die Familie in der Nähe von Paris und Bonnelalbay arbeitet als Sozialarbeiterin für Kinder. Zunächst zeichnet sie Figuren im Profil und Formen aus der Natur. Später werden ihre Arbeiten abstrakter und lassen auch Assoziationen zu Träumen oder mediumistischen Einflüssen zu. Jean Dubuffet unterstützt ihr künstlerisches Tun. HR

Madame Bouttier

1839–1921 (Frankreich)

Marie „Madame“ Bouttier wird in Lyon geboren, ihr Vater ist Seidenweber. Sie arbeitet in der Werkstatt ihres Vaters als Weberin und heiratet 1862 einen

BIOGRAFIEN DER AUTORINNEN / AUTOREN

Ingried Brugger ist Direktorin im Bank Austria Kunstforum Wien.

Edward M. Gómez ist Kunstkritiker, Kunsthistoriker und Grafikdesigner. Er ist Senior Editor der Art-Brut- / Outsider-Art-Zeitschrift *Raw Vision* und Mitglied des Beirats der Collection de l’Art Brut in Lausanne.

Elmar R. Gruber, Dr. phil., studierte Psychologie, Philosophie und Ethnologie. Er ist Autor von zahlreichen Büchern zur Geschichte des Okkultismus, über westliche Esoterik und Buddhismus, die in viele Sprachen übersetzt wurden. Er sammelt und erforscht mediumistische Kunst.

Sarah Lombardi ist seit März 2013 Direktorin der Collection de l’Art Brut, Lausanne. Durch Biennalen setzt sie Schwerpunkte auf die Sammlungen des Museums und rückt so die eigenen Bestände der Institution in den Fokus. Als Herausgeberin und Autorin hat sie zahlreiche Essays und Bücher zum Thema der Art Brut veröffentlicht.

Hannah Rieger ist Ökonomin, langjährige Tätigkeit in einer europäischen Spezialbanken-Gruppe, derzeit in freiberuflichen Kunst- und Beratungsprojekten engagiert, sammelt seit 1991 Art Brut, Mitherausgeberin von *Living in Art Brut. 123 Works from the Hannah Rieger Collection*, Wien 2017.

Der Kunsthistoriker PD Dr. Thomas Röske leitet seit 2002 die Sammlung Prinzhorn am Universitätsklinikum Heidelberg. Er lehrt regelmäßig an den Universitäten Heidelberg und Frankfurt. Seit April 2012 ist er Präsident der European Outsider Art Association (EOA).

Veronika Rudorfer studierte Kunstgeschichte in Wien und Hamburg. Sie ist Assistentzkuratorin im Bank Austria Kunstforum Wien. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Fotografie- und Bildtheorie.

Barbara Safarova ist Filmproduzentin, Essayistin, Kuratorin, Doktorin der Komparatistik und Ästhetik und Präsidentin der Vereinigung abcd in Paris. Sie hat zahlreiche Texte zu Künstlerinnen und Künstlern der Art Brut veröffentlicht und mehrere Ausstellungen kuratiert.

Gisela Steinlechner ist Literaturwissenschaftlerin, Publizistin und Kuratorin in Wien. Sie hat zu Art Brut und Outsider Art und zur neueren deutschsprachigen Literatur publiziert. Sie war Kuratorin der Ausstellung *Ernst Herbeck. Eine leise Sprache ist mir lieber* 2015 im Museum Gugging.

DANK

Andreas Altorfer
Max E. Ammann
Lisa Arndt
Heimo Bachlechner
Alexandra Bachtiar
Jos ten Berge
Astrid Berglund
Christian Berst
Elisa Berst
Ingrid von Beyme
Isabelle Bezzi
Anne de Boccard
Henry Boxer
Anna Bürkli
Shari Cavin
Cristiana Costanzo
Christiane Cuticchio
Gerhard Dammann
Karin Dammann
Bruno Decharme
Nicole Delmes
Sébastien Delot
Nicolas Dewitte
Clara Ditz
Hannelore Ditz
Renata Drabant
Andrew Edlin
Hisa Enomoto
Philippe Eternod
Eva Fastenau
Savine Faupin
Johann Feilacher
Antoine Frerot
Sven Fritz
Edward M. Gómez
Elmar R. Gruber
Ana Guimarães
Gerti Hacker
Günther Holler-Schuster
Karin Huser
Alice Jaeckel
Monika Jagfeld
Karin E. Kägi
Torsten Kappenberg
Nina Katschnig
Klaus Kehrer
Selma Khallaf
Josef Kienesberger
Marion Koller
Nina Krstić
Michael Landau
Sarah Lombardi
Katrin Luchsinger

Andreia Magalhães
Tom di Maria
Christine Mermod
Jean-David Mermod
Piet Meyer
Eric Moinat
Vincent Monod
Doris Noell-Rumpeltes
Simonetta Nosedà
Claudia Oetker
Johanna Ortner
Sylvie Pérais-Amoros
Michael Plisch
Zoé Prieur
Arnulf Rainer
Ferdinand Reisenbichler
Thomas Röske
Valérie Rousseau
Barbara Safarova
Antonio Saint Silvestre
Mio Sasaki
Adriana Scalise
Lisa Schwarz
Daria Semco
Amr Shaker
Andreas Steck
Kurt Steinke
Gisela Steinlechner
Midori Takahashi
Lorraine Lee Tet
Marie-Therese Thier
Cynthia Thumm
Ingrid Traschütz
Richard Treger
Tatiana Veress
Christoph Vögele
Jan Wehrmann
Jasmin Wolfram
Masato Yamashita
Zoé Zachariasen
Helmut Zambo
Susanne Zander
Terezie Zemánková

FOTONACHWEIS

© abcd / Bruno Decharme collection: S. 102 (oben), 128-131 (alle), 139;
César Decharme: Cover, S. 102 (unten), 103 (unten), 108–109, 134, 138 (alle), 140–143 (alle), 162 (beide), 164–167 (alle), 180–181 (alle), 184 (beide), 190–191 (alle)
© Albertina, Wien: S. 228 (unten)
© Bank Austria Kunstforum Wien, Alistair Fuller: S. 106 (rechts, links unten), 112–117 (alle), 118–119 (alle), 136–137 (alle), 176 (beide), 204–205 (alle), 208, 209
© Psychiatrie-Museum Bern: S. 8–17 (alle)
© Philip Bernard: S. 84, 92, 93 (unten), 94, 97, 126–127 (alle)
© La Biennale di Venezia – ASAC, Andrea Avezzi: S. 216 (oben)
Courtesy Christian Berst Art Brut: S. 135, 183 (oben), 194–196 (alle), 197 (oben), 198–199 (alle), 218 (oben)
© Gallery Christian Berst: S. 144, 145
© Jacques Bétant: S. 110–111 (alle)
© Michel Bourguet: S. 89 (oben), 99
Courtesy Henry Boxer Gallery: S. 103 (rechts oben)
© Collection de l’Art Brut: S. 64–67 (alle), S. 228 (oben); Atelier de numérisation – Ville de Lausanne, Marie Humair: S. 62, 68 (links), 74 (rechts), 76–77 (alle), 224 (links oben); Michael Legentil: S. 63 (oben, Mitte links, unten); Olivier Laffely: S. 63 (Mitte rechts), 71 (beide), 224 (Mitte, unten rechts); Sarah Baehler: S. 68 (rechts); Julie Casolo: S. 69 (rechts); Amélie Blanc: S. 70; Morgane Détraz: S. 72–73 (alle); Claude Bornand: S. 69 (links), 78; Claudine Garcia: S. 74 (links), 75, 80 (rechts), 81 (links); Margot Roth: S. 79, 80 (links); Caroline Smyriadis: S. 81 (rechts); Henri Germond: S. 224 (rechts oben)
© DETAILSINN Fotowerkstatt: S. 107, 169, 174, 177, 186 (unten, beide), 88 (oben), 189 (rechts oben)
© Uwe Dettmar: S. 185, 192, 193, 200–203 (alle)
© Cécile Dubart: S. 85 (rechts), 86–88 (alle), 89 (unten), 90–91 (alle), 93 (oben), 95–96 (alle), 98 (beide)
© galerie gugging: S. 146–148 (alle), 152–153 (alle), 170–171 (alle), 186 (oben, beide), 187, 188 (unten), 189 (links unten)
© Elmar Gruber: S. 105 (alle), 106 (links oben), 149, 150–151, 163 (beide), 232 (links oben, rechts unten)
© Courtesy of Victorian Spiritualists’ Union, Melbourne, Australien: S. 232 (rechts oben)
© Jonas Osmann: S. 216 (Mitte links)
© Aleksandra Pawloff: S. 216 (rechts unten)
© Ondřej Polák: S. 154–157 (alle)
© Sammlung Prinzhorn, Universitätsklinikum Heidelberg: S. 20–59 (alle), 212 (rechts oben), 220 (links unten, alle rechts), 236 (unten)
© Tom Rankin: S. 218 (unten)
© Núcleo de Arte da Oliva, São João da Madeira, André Rocha: S. 179 (alle), 182 (beide)
© Kunstmuseum Solothurn: S. 124 (beide), 132–133 (alle)
© The Hilma af Klint Foundation, Stockholm: S. 232 (links unten)
© Emma Kunz Zentrum, Würenlos: S. 122–123 (alle)
© SIK-ISEA, Zürich: S. 125

Die Vorlagen zu den übrigen Farbtafeln und Schwarz-Weiß-Abbildungen wurden freundlicherweise von den ausgewiesenen Sammlungen und Privatbesitzern zur Verfügung gestellt oder stammen aus den Archiven der Autoren und Veranstalter.

Diese Publikation erscheint
anlässlich der Ausstellung

FLYING HIGH

Künstlerinnen der Art Brut
Bank Austria Kunstforum Wien
15. Februar bis 23. Juni 2019

 **Kunstforum Wien**

Ausstellung

Bank Austria Kunstforum Wien
Freyung 8, 1010 Wien
www.kunstforumwien.at

Direktorin:
Ingrid Brugger

Kuratorinnen:
Ingrid Brugger, Hannah Rieger

Assistenzkuratorin:
Veronika Rudorfer

Ausstellungsmanagement:
Veronika Chambas-Wolf
mit Barbara Gilly und
Philipp Emanuel Missaghi

Marketing und Kommunikation:
Wolfgang Lamprecht,
Alexander Khaelss-Khaelssberg,
Stefanie Willerth, Natalie Würnitzer

Restauratorische Betreuung:
Cathy Bouvier, Jael Singer

Ausstellungsaufbau:
Remo Cocco & Team

Ausstellungsarchitektur:
Rupert Müller – deline

Ausstellungsgrafik:
Philipp Roller – Penthouse
Perfection

Kunstvermittlung:
Andrea Zsutty,
Veronika Sánchez
Carpintero-Höbartner,
Natalie Würnitzer & Team

Besucherservice:
Corinna Glatzer

Shopmanagement:
Christian Szaal-Paul

Katalog

Herausgeberinnen:
Ingrid Brugger, Hannah Rieger,
Veronika Rudorfer

Redaktion:
Veronika Rudorfer

Katalogassistentz:
Philipp Emanuel Missaghi

Texte:
Ingrid Brugger, Edward M. Gómez,
Elmar R. Gruber, Sarah Lombardi,
Hannah Rieger, Thomas Röske,
Veronika Rudorfer, Barbara
Safarova, Gisela Steinlechner

Verlagslektorat:
Petra Joswig

Übersetzungen:
Matthias Wolf (englisch),
Maria Hoffmann-Dartevelle
(französisch)

Bildbearbeitung:
Kehrer Design Heidelberg
(Patrick Horn)

Gestaltung:
Kehrer Design Heidelberg
(Hannah Feldmeier)

Projektmanagement:
Kehrer Verlag Heidelberg
(Katharina Stumpf)

Gesamtherstellung:
Kehrer Design Heidelberg

© 2019 Kehrer Verlag Heidelberg
Berlin, Bank Austria Kunstforum
Wien, Autorinnen und Autoren

© 2019 für die abgebildeten Werke
aus der Sammlung Morgenthaler:
Sammlung Morgenthaler, Stiftung
Psychiatrie-Museum Bern

© 2019 für die abgebildeten Werke
aus der Sammlung Prinzhorn:
Sammlung Prinzhorn,
Universitätsklinikum Heidelberg
© 2019 für die abgebildeten
Werke von: Perihan Arpacilar:
Perihan Arpacilar / Atelier
Goldstein; Laila Bachtiar:
Courtesy galerie gugging; Beverly
Baker: Beverly Baker / Courtesy
Christian Berst Art Brut; Ida
Buchmann: Erbgemeinschaft
Ida Buchmann; Misleidys Castillo
Pedroso: Misleidys Castillo
Pedroso / Courtesy Christian Berst
Art Brut; Aloïse Corbaz: Fondation
Aloïse, Chigny; Barbara Demlczuk:
Courtesy galerie gugging; Jill
Galliëni: Jill Galliëni / Courtesy
Christian Berst Art Brut; Georgiana
Houghton: Victorian Spiritualists'
Union, Melbourne; Hilma af Klint:
The Hilma af Klint Foundation,
Stockholm; Julia Krause-Harder:
Julia Krause-Harder / Atelier
Goldstein; Emma Kunz: Emma
Kunz Zentrum, CH-5436 Würenlos;
Maria Lassnig: Maria Lassnig
Stiftung; Marilena Pelosi: Marilena
Pelosi / Courtesy Christian Berst
Art Brut; Sigrid Reingruber:
Kunstwerkstatt Gmunden; Karoline
Roskopf: Courtesy galerie gugging;
Judith Scott: Courtesy Creative
Growth Art Center, Oakland;
Vorstadt-Gräfin (Elisabeth):
Courtesy galerie gugging; Anna
Zemánková: The heirs to Anna
Zemánková; Birgit Ziegert: Birgit
Ziegert / Atelier Goldstein sowie bei
den Künstlerinnen, ihren Erben oder
Rechtsnachfolgern.

Nicht in allen Fällen konnten die
Fotografinnen und Fotografen
beziehungsweise Rechte-
inhaberinnen und Rechteinhaber
eruiert werden. Berechtigte
Ansprüche werden im Rahmen
der üblichen Vereinbarungen
abgegolten.

Umschlagabbildung:
Aloïse Corbaz, *Breviario Grimani*
(Ausschnitt), um 1950
abcd / Bruno Decharme collection

Bibliografische Information der
Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Printed and bound in Germany

ISBN 978-3-86828-911-4

 Kehrer Heidelberg Berlin
www.kehrerverlag.com